

Die Fidiuin-Medaille.

(Von C. Weigand. 1872.)



Der Verein für die Geschichte Berlins ließ im VIII. Jahre seines Bestehens, bei Gelegenheit der Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des händischen Archivars E. Fidiuin und in dankbarer Anerkennung der Verdienste, welche derselbe sich durch seine Urkundenforschung und Geschichtsschreibung um unsere Vaterstadt erworben, eine goldene Medaille prägen, beglückwünschte den Jubilar durch eine Deputation am 9. März 1872, und überreichte ihm die Medaille, da dieselbe bis zum Jubiläumstage nicht in gewünschter Vollkommenheit hergestellt werden konnte, in der 129. Versammlung des Vereins am 15. Juni im königlichen Park von Nabelsberg.

Auf den Antrag des zeitigen Vorsitzenden, Geheimen Hofraths L. Schneider, hatte in der 27. Vorstandssitzung, am 15. Dezember 1871, der Vorstand beschloffen, dem Verein die Prägung einer Medaille zu empfehlen, für welche in besondern Sitzungen desselben unter Zustimmung Sachverständiger die Form, der Wirth, der Reichthum, die Aufschriften und Embleme festgesetzt wurden. Die Genehmigung des Vereins erfolgte in der 118. Versammlung am 16. Dezember einstimmig und mit freudigster Theilnahme für den Ehrentag des allgemein verehrten Jubilars.

Der königliche Münz-Medailleur G. E. Weigand übernahm nach den Andeutungen des Vorstandes das Schreiben der Stempel und gestaltete die durch den Zweck der Medaille gegebenen Embleme und Aufschriften zu einem künstlerisch abgerundeten Ganzen, für dessen Gelingen die vorher bestimmte Zeit aber um so weniger ausreichte, als durch die gleichzeitige Herstellung neuer Reichs-Geldmünzen die königliche Münze außer Stande war, diese Medaille früher als im April zu prägen.

Sie ist 63 Millimeter groß, wiegt in Gold 50 Dukaten, in Silber 150 Gramm und in Bronze 142 Gramm.

Auf dem Avers zeigt sie die auf einem thronartigen Sessel sitzende ideale Gestalt einer Berolina mit der Mantelkrone, beschäftigt, eine Urkunde aufzurollen, und den Griffel für die Aufzeichnung ihres Inhalts bereit haltend. Neben ihr der Wirt des Berliner Stadtwappens, das älteste bekannte Stadtiegel in Wappenform in seinen Tagen haltend. Es ist dies das Siegel, welches sich an der in der Berliner Chronik des Vereins mitgetheilten Urkunde aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts befindet, zu welcher Zeit Berlin noch nicht den Wägen als Wappenbild führt.

Der links ruh der Berolina ruht auf Wägen, und eins derselben, die Spangen des Deckelverchlusses zum Gebrauche geöffnet, als vorzugsweise bereites Material für die Geschichtsschreibung bierend, zeigt den Namen Fidiuin.

Im Hintergrunde eine Ansicht von Berlin, von einem Standpunkte in der Gegend des Goldschmiedes im Thiergarten. Rechts, vor dem Brandenburger Thor in zwei Gleisen eine Andeutung der Pferde-Eisenbahn nach Charlottenburg. Ueber dem Thor erscheinen die Wipfel der Linden, der Rathhausglocke, die Kuppel des Schlossthurms, die Thürme der Nikolai-, der Werderschen und der Marienkirche. Links ein Blick auf den Königsplatz, mit dem seiner Vollendung entgegen gehenden Siegesdenkmal für die glorreichen Feldzüge 1864, 1866, 1870—1871.

Im Abschnitte der Wahl- und Wahrspruch des Vereins:

„Was Du erforschet, haß Du mit erlebt“;

unten am Rande der Name des Künstlers.

Der Revers zeigt einen vollen Kranz von Eichen- und Lorbeerblättern; unten, oben und an beiden Seiten in der Mitte durch Kronen gebunden und in den Zwischenräumen mit Stadtwappen besetzt. Um das Wappen Berlins auszudrücken, wurde unten